

POLITIK FORUM

Unterschiedliche Unterstützung in den Kantonen

Krebsvorsorge in der Nationalen Strategie gegen Krebs

Im Bereich Vorsorge wird der Fokus auf zwei Handlungsfelder gelegt: Im ersten Handlungsfeld liegen die Schwerpunkte auf der Verbesserung der Koordination bestehender Präventionsaktivitäten sowie auf Massnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz und des Gesundheitscoachings. Im zweiten Handlungsfeld, der Früherkennung, liegt die Priorität auf der Etablierung von schweizweit einheitlichen, qualitätsgesicherten Früherkennungs-Programmen.

Prävention

Heute wird davon ausgegangen, dass viele Tumorerkrankungen durch Veränderungen der Lebensbedingungen und der Lebensstile vermeidbar sind. Die Wirkung von Gesundheitsförderung und Prävention liegt damit in der Einflussnahme auf diese beiden Faktoren. Massnahmen in Gesundheitsförderung und Prävention sind von ihrem Ansatz her auf langfristige Wirkungen angelegt und wirken nicht nur krebspezifisch. Um die Lebensbedingungen zu beeinflussen sind politische Entscheide und strukturelle Massnahmen wie etwa die Einführung der Gesundheitsfolgenabschätzung erforderlich. Auf der Ebene des Lebensstils gilt es besonders die prioritären Risikofaktoren für Krebs, d. h. Tabak, Übergewicht und Alkohol zu beeinflussen. Das erfordert langfristige Programme mit interprofessionellen Ansätzen und intersektoraler Zusammenarbeit. Die Krebsprävention muss deshalb systematisch und gezielt in bestehende nationale und kantonale Präventions-Programme integriert werden. Das gilt insbesondere für die Nationale Strategie zur Vermeidung nichtübertragbarer Krankheiten, die Synergien sind hier beträchtlich.

Stärkung der strukturellen Massnahmen und der Gesundheitskompetenz (Projekt 1.1)

In diesem Projekt werden individuelle und kollektive Ressourcen in den Bereichen Vorsorge und Behandlung (ambulant und stationär) gestärkt. Dabei wird eine interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen medizinischen und nichtmedizinischen Fachpersonen sichergestellt. Auf der Verhaltensebene werden Ressourcen gestärkt und Risiken reduziert. Auf der Verhältnisebene werden Lebensbedingungen positiv beeinflusst.

Früherkennung

Heute wird die Früherkennung von Brustkrebs, Gebärmutterhalskrebs und Darmkrebs aus wissenschaftlicher Sicht empfohlen. Diese Früherkennungsuntersuchungen müssen systematisch und qualitätsgesichert durchgeführt werden, um einen möglichst grossen Nutzen zu erzielen. Dieser wird erhöht durch eine möglichst hohe Teilnahmequote. Ziel ist es, Programme zu entwickeln und schweizweit mit einheitlichen Qualitätsstandards umzusetzen. Dafür sind die notwendigen Mittel bereitzustellen.

Planung und Implementation von Darmkrebs-Screening-Programmen

Die Erkenntnisse aus den Pilotprojekten einzelner Kantone werden für die Planung und Umsetzung von systematischen und qualitätsgesicherten Darmkrebs-Screening-Programmen zur Verfügung gestellt. Weit fortgeschritten sind die Kantone Uri und Waadt, die beide je ein funktionierendes Darmkrebs-Früherkennungsprogramm haben. Zahlreiche Kantone, insbesondere in der

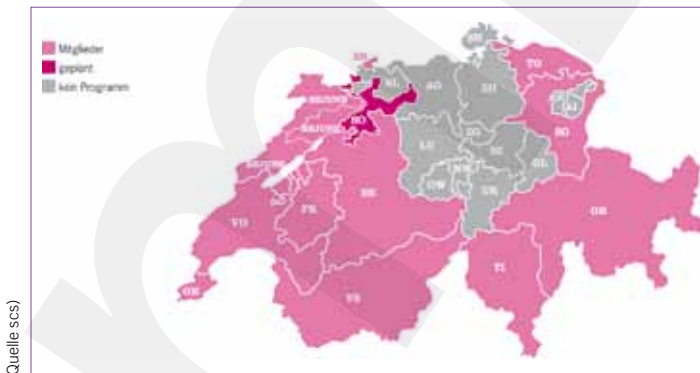


Abb. 1: Brustkrebsfrüherkennungsprogramme in der Schweiz

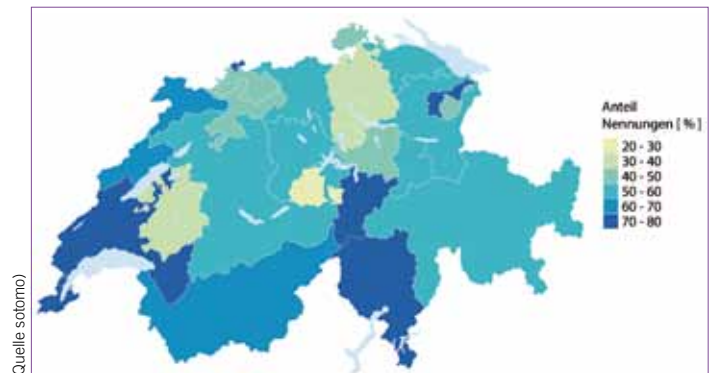


Abb. 2: Unterstützung der verbindlichen Einführung systematischer Krebsscreening-Programme pro kantonalem Parlament

(Quelle: scs)

(Quelle: sotomo)

lateinischen Schweiz, prüfen die Einführung eines Programms. Die Nationale Strategie gegen Krebs stellt den Wissenstransfer zwischen den verschiedenen kantonalen und regionalen Bemühungen sicher. Ferner wird sichergestellt, dass der Antragsprozess zur Befreiung von der Franchise bei systematischen und qualitätsgesicherten Darmkrebs-Screening-Programmen funktioniert.

Schweizweite Einführung von Brustkrebs-Screening-Programmen

Mammografien im Rahmen systematischer und qualitätsgesicherter Screening-Programme sind in der Schweiz eine franchisebefreite Pflichtleistung der obligatorischen Krankenpflegeversicherung. Heute bestehen Programme in den Kantonen Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Genf, Graubünden, Jura, Neuenburg, St. Gallen, Tessin, Thurgau, Waadt und Wallis (Abb. 1).

Alle Frauen in der Schweiz sollen Zugang zu einem systematischen Screening-Programm mit gleich hoher Qualität haben, damit die

Chancengerechtigkeit sichergestellt ist. Dies setzt einerseits die Einführung eines Programms in allen Kantonen voraus, andererseits müssen die Programme die gleichen Qualitätsstandards einhalten. Dem Dachverband der Früherkennungsprogramme, swiss cancer screening, kommt dabei als Kompetenzzentrum eine zentrale Rolle zu. Der Schwerpunkt der Nationalen Strategie gegen Krebs liegt aktuell bei der Einführung neuer schweizweit verbindlicher Qualitätsstandards. Die schweizweite Einführung von Früherkennungsprogrammen ist ein langfristigeres Ziel, das die politische Unterstützung in den kantonalen Parlamenten voraussetzt. Die Parlamentarierbefragung, die die Forschungsstelle sotomo im Auftrag der Krebsliga Schweiz durchgeführt hat, zeigt, dass diese Unterstützung in den Kantonen ohne Brustkrebsfrüherkennungsprogramm unterschiedlich ausgeprägt ist (Abb. 2).

▼ **Dr. Philippe Groux, MPH**

Gesamtprojektleiter Nationale Strategie gegen Krebs